Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1530 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 16. März 1889** — **12. Jahrgang.**

Hierzu das
Sonntags-Blatt „Gute Geister."

Schleswig-holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, 12. März. Die heutige Sitzung des schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtages eröffnete der Landtagsmarschall mit der Mittheilung von dem Eingang von weiteren sieben Petitionen gegen die Theilung der Regierung. Der erste Punkt der Tagesordnung, Vorberathung über den Ansatz der Zinsen von den im vormaligen Stadtbuch von Altona protokollirten Hypotheken in Zwangsvollstreckungsverfahren, ward nach kurzer Debatte mit Annahme der Vorlage erledigt.

Der zweite Punkt betraf die Regulirung der Gehälter der Wegebauinspektoren und der bei den ständischen Anstalten angestellten Bureaubeamten. Da im Lauf der Debatten der Wunsch geäußert ward, die Beamten der Brandkasse mit einzuschließen, so ward die Vorberathung abgebrochen, um dem Ausschuß Gelegenheit zu geben, einen solchen Antrag vorzubereiten.

Der dritte Punkt, Vorberathung des Ausschußantrages, betreffend das zulässige Ladegewicht und die Beleuchtung der Fuhrwerke, erfuhr eine Reihe Verbesserungsvorschläge, die bei der Schlußberathung ihre Erledigung finden.

Der vierte Punkt, Vorberathung des Antrages, betreffend Genehmigung des Ankaufs eines Landareals für die Irrenanstalt, ward in einmaliger Berathung erledigt.

Der fünfte Punkt betraf die Theilung der Regierung und die Errichtung eines Regierungsbezirks Kiel. Eine ungemeine Zahl von Zuhörern hatte sich eingefunden, die den Debatten mit sichtbarer Spannung folgten. Zunächst legte der Herr Oberpräsident in ausführlicher klarer, eindrucksvoller Rede die Gründe dar, die eine Theilung unabweisbar im Staatsinteresse machten. Seinen Ausführungen trat der Bürgermeister Heiberg entgegen, die Nothwendigkeit sei nicht nachgewiesen und die Sache berühre schmerzlich die nationalen Empfindungen; er appellirt an die Holsteiner, Schleswig nicht in Stich zu lassen. Der Kommissar, Oberregierungsrath Hagemann, schildert zahlenmäßig die Ueberlastung der Abtheilung des Innern, welche eine persönliche Verantwortung ausschließe; die Theilung sei im Interesse der Verwaltung nach allen Richtungen hin nothwendig. Alsdann spricht sich Schütt-Altona für die Theilung aus, der Abgeordnete Schmidt-Altona für die Theilung mit dem Regierungssitz Altona. Graf Holstein begrüßt die Vorlage mit großer Freude; der öffentlichen Meinung gegenüber kann er seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Theilung nicht aufgeben. Ebenso sprechen der Landesdirektor Ahlefeldt und Zarks Brisse für die Theilung. Gurlitt-Husum erklärt sich dagegen und weist auf die große Erregung hin, die durch die Vorlage hervorgerufen. Dr. Wachs ist für die Theilung, die Erregung sei zurückzuführen auf Mangel an Verständniß; Prof. Jessen ist gegen dieselbe; eine Theilung habe für das Land immer Unglück gebracht; er theile den Schmerz der deutschen Patrioten in Nordschleswig und stimme gegen die Vorlage. Skau polemisirt gegen den Angriff auf die dänischen Nordschleswiger im Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses. Johannsen-Sophienhof erklärt sich für die Theilung und wohl am liebsten drei Regierungen. Nach dieser Rede werden die Debatten, die stundenlang bis gegen 5 Uhr Nachmittags dauerten, geschlossen. Auf der morgigen Tagesordnung stehen Wahlen und Vorberathung des Finanzetats. Die zweite Berathung der Theilungsfrage wird erst Donnerstag geschehen, erst dann wird auch die Entscheidung erfolgen. Nach dem Eindruck der Debatten zu rechnen, schwankt wohl die Wage der Entscheidung hin und her. Bemerkenswerth erscheint, daß alle holsteinischen Redner für, alle schleswigschen, von den Dänen abgesehen, gegen die Theilung sprachen. Das Wahrscheinliche bleibt, was wir schon früher schrieben, daß die Entscheidung für oder gegen mit einer geringen Mehrheit erfolgt. Es heißt auch, daß einzelne Mitglieder sich der Abstimmung enthalten werden.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Neuerdings ist eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 12. Mai 1887 bekannt geworden, nach welcher der Wittwe eines Gast- und Schankwirthes die ihr kraft des Gesetzes zustehende Befugniß zur Fortsetzung des Schankbetriebes ihres verstorbenen Ehemannes, bezw. den minderjährigen Kindern zur Fortsetzung des Betriebes des Erblassers durch einen geeigneten Stellvertreter auch dann nicht entzogen werden kann, wenn der Ehemann vor seinem Ableben oder die Wittwe vor dem Anfall des Rechtes zum Schankbetriebe sich Handlungen habe zu Schulden kommen lassen, welche durch Entziehung der Konzessionen nach Maßgabe des § 53 der Gewerbeordnung Anlaß gegeben haben würden. Das Gesetz bietet nirgends einen Anhalt, bei Anwendung des § 53 zwischen der durch besondere Verfügung (§ 33) und der durch das Gesetz selbst (§ 46) gewährten Erlaubniß einen Unterschied zu machen.

✻ **Ahrensburg**, Schöffengericht, Sitzung vom 14. März. Vorsitzender Amtsgerichtsrath Hellborn, Schöffen: Hufner Schacht-Lemsahl und Hufner Hohmann-Bünningstedt, Amtsanwalt: Herr v. Bülow. Wegen wiederholten Diebstahls ist angeklagt die Ehefrau Hornemann geb. Kalkstein aus Stendal. Sie wird beschuldigt, während ihrer Dienstzeit — vom Dezember v. J. bis Anfang März d. J. — bei dem Kaufmann Schotte hierselbst, der Herrschaft eine ganze Anzahl diverser Gegenstände, Löffel, Teller, Zigarren, Pfeifen u. s. w. entwendet zu haben. Die Angeklagte ist völlig geständig. Der Amtsanwalt beantragt 1 Monat Gefängniß, das Gericht erkennt auf eine Gefängnißstrafe von drei Wochen unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Weinend erklärte die Verurtheilte bei Verkündigung des Erkenntnisses, sich das Leben nehmen zu wollen. — Der Zigarrenarbeiter Gustav Falk aus Filehne, welcher in Hummelsbüttel mit Papier rc. hausirt hatte, ohne im Besitze eines Gewerbescheines zu sein, wird wegen Gewerbesteuer-Kontravention zu 24 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Haft, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurtheilt.

✻ **Ahrensburg**, 15. März. In Schadendorffs Hotel fand gestern das 3. und letzte Abonnements-Konzert der Kapelle des 15. Husaren-Regiments statt, das sehr gut besucht war. Die Kapelle bewährte auch hierbei ihren Ruf, wenn wir uns auch nicht in allen Stücken mit der Auswahl des Programms einverstanden erklären können, da es diesmal etwas viel inhaltlose Spielereien enthielt, die durch ihre Ausdehnung ermüdend wirkten. Die beste Nummer war entschieden „Introduktion und Brautchor aus Wagners Oper „Lohengrin", die gut ausgeführt wurde. Das Publikum kargte nicht mit seinen Beifallsbezeugungen und amüsirte sich auch auf dem nachfolgenden Balle prächtig. Die Resultate des Unternehmens dürften allseitig zur Fortsetzung desselben für spätere Zeiten ermuntern.

□ **Kirchspiel Alt-Rahlstedt**, 14. März. Am Sonntag wurde auf der Meiendorfer Feldmark die Leiche eines Kindes, Frühgeburt, gefunden. Deren Besichtigung durch eine gerichtliche Kommission, zu der die Herren Physikus Dr. Hunnius-Wandsbek und Dr. Michaelsen-Alt-Rahlstedt gehörten, gestern stattfand. Gerüchte darüber, daß mehrere Personen auf dem Felde ein Mädchen gesehen haben, das man mit dem Funde in Verbindung bringen will, scheinen jeder Grundlage zu entbehren. (Wie wir hören, hat die Untersuchung ergeben, daß es sich um eine überhaupt nicht lebensfähige Frühgeburt (im 5. Monat) handelt, weitere Anhaltspunkte sollen in der Angelegenheit nicht ermittelt sein. D. R.)

Oldesloe, 13. März. Die von der Verwaltung der Oldesloer Spar- und Leihkasse herausgegebene vergleichende Zusammenstellung der Geschäftsergebnisse der Kasse während der letzten Jahre giebt ein erfreuliches Bild der Entwickelung dieser Anstalt, und damit auch ein solches von dem Sparsinn der Bevölkerung unseres Kreises. Nach der Uebersicht betrugen die Spareinlagen Ende 1879 3,590,694 ℳ 06 ₰., Ende 1888 dagegen 7,015,510 ℳ 05 ₰. Der Umsatz der Kasse belief sich 1879 auf 3,459,283 ℳ 76 ₰., Ende 1888 aber auf 22,389,941 ℳ 06 ₰. Der Reingewinn des letzten Jahres beträgt mehr als das Doppelte desjenigen des Jahres 1879. Der letztere beziffert sich auf 20,693 ℳ 25 ₰., der erstere dagegen auf 43,604 ℳ 51 ₰. Für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke wurden hergegeben in 1879 12,318 ℳ, in 1888 30,615 ℳ 47 ₰.

Schenefeld, Kreis Rendsburg, den 11. März. Heute Vormittag ereignete sich in hiesiger Genossenschaftsmeierei ein schwerer Unglücksfall. Der Inspektor Wagner, gebürtig bei Itzehoe, und der Gehülfe Lorenzen, gebürtig aus Angeln, waren im Komptoir mit Milchuntersuchung beschäftigt, wobei ein Gefäß mit Aether zertrümmert worden und der Inhalt sich über den Fußboden ergossen hat. Wahrscheinlich wird nun durch den geheizten Komptoir-Ofen der Aether in Brand gerathen sein — eine Explosion ist im Nachbarhause ge-

---

Ein dunkles Geheimniß. [16]

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von **August Leo.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Nichtsdestoweniger wurde, bevor man sich trennte, das Testament verlesen, worin die verstorbene Mrs. Arker ihr ganzes großes Vermögen ihrem Gatten Andree Arker vermachte, mit der Bitte, daß nach seinem Tode dasselbe gleichmäßig zwischen seinem und ihrem Sohne getheilt werden solle.

Denn Mrs. Arker war eine reiche, junge Wittwe gewesen, mit einem kleinen, zweijährigen Kinde, als Mr. Arker sie heirathete und auch er war Wittwer gewesen, mit einem dreijährigen Sohne.

Es herrschte viel Erstaunen und Entrüstung unter den Osdornes, als das Testament verlesen wurde, ja, man kann wohl sogar sagen: Argwohn; doch, es war Nichts zu beweisen und so mußten sie schweigen.

Andree Arker wurde der reichste Mann seines Landes; der Flügel wurde wieder angebaut und Osdorne-Ruh umgetauft in Arkersitz; die beiden Knaben wuchsen zusammen auf. Jahre zogen dahin, und als Albert Arker mündig wurde, starb der Herr des Hauses. Wieder wurde in dem Bibliothekszimmer ein Testament eröffnet und gelesen. Andree Arker hatte die Bitte derjenigen, der er Alles verdankte, unbeachtet gelassen und hinterließ seinem eigenen Sohne das ganze Vermögen, während er Eduard Osdorne nur eine jährliche Revenue von 2000 Dollars vermachte.

17. Kapitel.
Zwei Mädchen.

Mit verzweifelter Anstrengung stählte Aurelie ihre fast versagenden Nerven. Ihre Füße zitterten, sie mußte diese zwei in den Alleen verschwindenden Personen erreichen, doch erst ganz nahe bei dem Hause gelang es ihr. Die Thüren, die von dem Gesellschaftszimmer auf die Terasse führten, waren geöffnet und breite Lichtstreifen erhellten den Weg. Leonore befand sich gerade in der Mitte eines solchen Streifens, als die Tochter des Verwalters ihre kleine, heiße Hand ausstreckte und die ihre berührte.

„Miß Dont, warten Sie einen Augenblick! Ich habe Ihnen Etwas zu sagen."

Leonore blieb erstaunt stehen. Als sie sah, wer sie ansprach, überzog eine flüchtige Röthe ihr stolzes Gesicht und sie wich zurück, als ob die Berührung dieser heißen Finger ihr widerwärtig wäre.

„Mir Etwas zu sagen?" wiederholte sie hochmüthig.

Der weiße Umhang war ihr von den runden Schultern geglitten und in dem hellen Lampenlichte sah sie berückend schön aus.

„Wie kann er ihr entsagen?" dacht Aurelie und sie zögerte in ihrer Absicht. „Wird er ihr je eine Bitte verweigern? Doch — sie liebt ihn nicht, — ich will ihn zu retten suchen."

„Was können Sie meiner Tochter zu sagen haben?" fragte Mrs. Dont, da sie das Mädchen zögern und zurückweichen sah.

„Ich habe Eile, — große Eile," fügte Leonore hinzu.

„Ja, ich weiß es," erwiderte Aurelie und es blitzte in ihren großen, dunkeln Augen und die Farbe trat wie die Morgenröthe in ihre vorhin so bleichen Wangen. „Sie haben Eile, das Krankenlager zu erreichen, um Mr. Arker zu veranlassen, daß er Sie heirathet, bevor er stirbt, so daß Sie als seine Wittwe sein Vermögen erben möchten."

„Unverschämte — Horcherin!"

„Ich weiß es — ich weiß es. Ich befand mich im Sommerhause und wartete — auf Nachricht wie es ihm geht. — Es war ein Zufall! Doch ich bin zweifelhaft, ob man Ihnen einen Dienst damit erwiese, Miß Dont, wenn man Sie, bevor Sie Ihren Plan ausführen, davon unterrichtete, daß das Testament der verstorbenen Mrs. Arker, in welchem sie naturgemäß ihr Besitzthum ihrem eigenen Sohne Eduard Osdorne hinterlassen, gefunden wurde; daß Albert Arker nicht ein Fußbreit dieser Länder, nicht ein Stein dieses Hauses, nicht ein Dollar von dem Gelde gehört, es sei denn, daß sein Stiefbruder ihm aus Mitleid Etwas davon gäbe! Alles gehörte Mrs. Osdorne, bevor sie Mr. Arker heirathete, und sie hinterließ es ihrem Sohne, einem Osdorne, wie es doch natürlich war; der Schändliche, ihr zweiter Mann, fälschte ein Testament, welches für das echte gehalten wurde — doch jetzt ist das echte gefunden.

„Es ist sonderbar, daß gerade Sie es sind, die mir diese Nachricht bringt! Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich nicht recht daran glaube," sagte Leonore, während sie erblaßte und ihre Stimme zitterte.

„Ob Sie es glauben oder nicht, es wird nicht lange dauern, so werden Sie gezwungen sein, nur zu glauben. Albert Arker ist nur von der Güte seines Stiefbruders abhängig. Die Juwelen und das Gemälde, nach welchem mein Anzug für die Ballnacht gearbeitet war, kam von derselben Stelle, an der das fehlende Testament sich befindet. Ich weiß genau, was ich spreche. Ich dachte mir, ich wollte es Ihnen sagen, daß — damit — Sie wüßten, was Sie thun, wenn Sie Mr. Arkers Gattin werden. Natürlich, wenn Sie ihn lieben, wie es die Pflicht seiner Verlobten ist, dann wird dieses Testament in Ihren Plänen keinen Unterschied machen. Wenn er — am Leben bleibt, wird Mr. Osdorne sicher edelmüthig handeln; wenn er — stirbt," — sie konnte dies Wort kaum aussprechen, — „ist er es vielleicht noch mehr. Ich sage nur, was ich weiß."

Leonore zerpflückte eine Rose, die sie in ihrer Hand hielt; sie sah blaß und düster aus.

„Ich glaube nicht das Mindeste von dem, was Sie mir da sagen," entgegnete sie nach einer kleinen Pause. „Ich verstehe

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

hört worden —. Beide genannten Personen sind sodann brennend ins Milchannahmelokal geflüchtet, woselbst von dem übrigen Meiereipersonal und herbeigeilten Nachbarn mit Milch und Wasser die Flammen zu löschen versucht worden ist. Als dies beim Inspektor nichts genützt, ist er in ein anderes Lokal gelaufen und hat er sich dort in ein mit Wasser gefülltes Bassin gestürzt. Der Inspektor befindet sich in einem sehr bedenklichen Zustande. Lorenzens Brandwunden sind zwar auch ziemlich arg, doch soll wegen seines Zustandes z. Zt. keine Gefahr vorhanden sein.

Schleswig, 14. März. Bekanntlich ist dem Provinzial-Landtage der Gesetzentwurf betr. die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig in zwei Bezirke (Schleswig und Kiel) zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt. Der Provinzial-Landtag stimmte in seiner heutigen Sitzung mit 34 gegen 23 Stimmen für die Theilung. Der Antrag, Altona zum Regierungssitze für Holstein zu empfehlen, wurde abgelehnt.

Kleine Mittheilungen.

— Eine Kuh des Hofbesitzers Ibs in Kudensee warf kürzlich ein ausgetragenes lebendes Kalb mit zwei Köpfen. Die Köpfe waren gleichmäßig und wohlausgebildet, die Hälse gleich lang und bis zur Brust nicht verwachsen, das Thier starb jedoch schon 5 Minuten nach der Geburt.

— Das Hotel Germania in Kiel ist von dem Besitzer Meteltmann für 600 000 Mk. an Herrn Herm. Brockstedt verkauft worden.

— In Kiel ertränkte sich in einem Anfalle von Schwermuth ein Arbeiter; der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und fünf kleine Kinder.

— Die Ortskrankenkasse von Neumünster hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 25 572 Mk. und eine Ausgabe von 22 996 Mk.

— Am Montag Abend brannte in Schackendorf eine Kathenstelle nieder; der Pächter Braasch konnte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten, eine Mitbewohnerin, die Wittwe Loop, rettete dagegen fast ihr gesammtes, nicht versichertes Mobiliar.

— Beim Holzfällen verunglückte der Arbeiter Meyer aus Grömitz, der von einem niederstürzenden Baume getroffen und auf der Stelle erschlagen wurde. Er hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder.

— Aus einer Millionenerbschaft sind einem Bahnbeamten in Neumünster reichlich 60 000 Mk. zugefallen.

— Vom Schwurgericht in Kiel wurde der Landbriefträger Möller aus Eckernförde wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder zu einem Jahr Gefängniß und der Arbeiter Gilke aus Zirchar, Kreis Stolp, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Einem auf dem Königslande in Wandsbek wohnenden Gärtner wurden nächtlicher Weile aus einem Mistbeet 500 Fuchsien im Werthe von 500 Mk. gestohlen.

— In Westerau bei Oldesloe soll demnächst eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen werden.

— Die Oster-Rönfelder Bauern haben sich bei der Regierung darüber beschwert, daß sie, nachdem sie im Grundbuch als Eigenthümer des Rendsburger Exerzierplatzes eingetragen und der Stadt, sowie der Militärbehörde gekündigt haben, gewaltsam durch Militärposten und Gendarmen an der Benutzung des Platzes verhindert werden.

Hamburg.

— Ueber die Dampfkesselexplosion auf der Zollbarkasse „Hamburg“ werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Explosion erfolgte Dienstag Vormittag um $10^3/_4$ Uhr, und zwar war die Detonation so stark, daß anfänglich die Meinung herrschte, der Dampfkessel eines großen Seedampfers wäre geplatzt. Die Barkasse lag am Ponton des Zollamtes Jonas, als sich das Unglück ereignete; durch den Luftdruck wurden die Fenster des Zollgebäudes zertrümmert. Die unmittelbare Ursache der Explosion ist nicht bekannt; sie erfolgte, als grade der Maschinist Bornickel bei einem Ventil beschäftigt war. Der Kessel wurde total zerrissen, auch die Maschine demolirt und das Deck herausgeschlagen. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich auf dem Fahrzeug außer dem schon erwähnten Maschinisten noch der Revisionsaufseher Westendorf und der Bootsmann Janssen. Diese Beiden wurden aus der Barkasse geschleudert und flogen auf den Ponton, während Bornickel ins Wasser fiel; Letzterer wurde durch in der Nähe befindliche Ewerführer gerettet. Er hatte bedeutende Verletzungen an Kopf und Armen erlitten; Janssen war im Gesicht, an einem Arm und an der Seite schwer verletzt, während Westendorf erhebliche Brandwunden erhalten hatte. Der Zollbeamte Trechten, welcher die Barkasse eben vor dem Unglück verlassen hatte, um im Zollamt Rapport über die beendete Fahrt zu erstatten, war grade auf dem Ponton angelangt, als der Kessel explodirte; er kam ohne Verletzung davon, war aber von den emporgeschleuderten Wassermassen ganz durchnäßt. Janssen, Westendorf und Bornickel wurden sofort ins Seemannskrankenhaus befördert. Die Verletzungen Janssens sind die bedenklichsten und es wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

— Eisverhältnisse in der Oberelbe. Aus Lüneburg vom 13. März, wird berichtet: Gestern Vormittag $10^1/_2$ Uhr begann der Eisaufbruch oberhalb Bleckede bei Stipelse und Viehle, Mittags bei Darchau und Nachmittags auf der ganzen Strecke bei Hitzacker, wo der höchste Wasserstand 3,95m bald auf 3,15m zurückging. Das Eis treibt ab, ohne sich anscheinend wieder zu setzen. Das Wasser fällt. Für die Deiche ist demnach jede Gefahr vorüber, zumal nach den aus Böhmen eingetroffenen Nachrichten in den dortigen Gebirgen verhältnißmäßig wenig Schnee liegt und somit ein bedeutendes Hochwasser von dort her nicht zu erwarten ist. Das Pionier-Kommando hat heute früh Bleckede verlassen, trifft Mittag in Lüneburg ein und wird sich sofort wieder nach Rendsburg zurück begeben.

— Der wegen Verdachts des Raubmordes verhaftete, bisher in Stade im Untersuchungsgefängniß befindliche Arbeiter Wartitzki aus Harburg — derselbe war bekanntlich beschuldigt, einen andern Arbeiter erschlagen, beraubt und den Leichnam auf die Schienen gelegt zu haben — ist wegen unzureichenden Beweismaterials aus der Haft entlassen worden.

Deutsches Reich.

Gegenüber den mannigfachen Kombinationen über die demnächst bevorstehenden Monarchenzusammenkünfte theilt die „Kreuzztg.“ mit, daß zur Zeit nur eins feststeht, nämlich, daß der Kaiser von Rußland Ende Mai oder Anfang Juli in Kopenhagen eintreffen wird. Man nimmt an, daß dann alsbald der Czar unserm Kaiser seinen Gegenbesuch abstatten wird; ob das in Kiel oder Stettin oder in Berlin vor sich geht, darüber sind noch gar keine näheren Bestimmungen getroffen. Weiter glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß bereits vor der Begrüßung der beiden Monarchen unser Kaiser seine Reise nach London ausführen wird. — Einzelne Blätter haben sich eine Mittheilung der Wiener Politischen Korrespondenz telegraphiren lassen, wonach der Kaiser im Monat Oktober nach der Vermählung seiner Schwester, der Prinzessin Sophie, mit dem Kronprinzen von Griechenland sich von Athen zum Besuch des Groß-Sultans nach Konstantinopel begeben würde. Wie die „Post“ hört, ist diese Nachricht nicht ernst zu nehmen, es steht selbst noch nicht fest, ob der Kaiser die Reise nach Athen unternehmen wird.

Der frühere Verwalter der kaiserlichen und königlichen Privatschatulle Hofbankier von Cohn hat, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, auf die weitere Verwaltung des königlichen Privatvermögens verzichtet, weil er sich fortan in allen Chatulleangelegenheiten mit dem Hofmarschall von Liebenau in dienstliche Verbindung setzen sollte. An Kaiser Wilhelm I. hatte sich Herr von Cohn in allen wichtigen Angelegenheiten persönlich wenden dürfen, ihm auch persönlich seine Rechenschaftsberichte abgelegt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. März. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen folgt die Berathung der Darlegung der auf Grund des Sozialistengesetzes getroffenen Anordnungen. — Abg. Sabor (Soz.): Die Vorlage enthält Worte, keine Gründe. Man beabsichtige Uebergang zum gemeinen Recht; indessen werde seine Partei keine dahingehende Resolution einbringen. Bei den Berliner Stadtverordneten-Wahlen haben die gemäßigten sozialdemokratischen Elemente trotz des Protestes der Radikalen gesiegt, und doch bringt die Denkschrift diese Wahlen als Argument für die Gefährlichkeit der Partei vor. — Der Redner kritisirt dann die einzelnen, in dem Berichte aufgestellten Behauptungen und Darstellungen, erklärt viele derselben als objektiv unwahr, andere für gleichgültig; in allen Fällen aber sei das Moment der Gemeingefährlichkeit nicht erwiesen. — Die Offiziösen machen jetzt so sonderbare Andeutungen. Minister v. Bötticher hat uns gesagt, wir sollten ihnen nicht glauben. Das thun wir auch gern. Aber etwas geht vor. (Heiterkeit.) — Abg. Meyer-Jena (nl.) konstatirt, daß seine Freunde das letzte Mal nur für zweijährige Dauer des Gesetzes gestimmt haben. Eine Verpflichtung, den Uebergang zum gemeinen Recht zu verlangen, haben wir nicht übernommen. — Abg. Frohme (Soz.) klagt über den Mißbrauch des Sozialistengesetzes, das dazu verwendet wird, um das Koalitionsrecht der Arbeiter zu vernichten, wie der Strikeerlaß des Herrn v. Puttkamer darthue. In einer Zeit, wo die preußische Krondotation von 12 auf $15^1/_2$ Millionen anstandslos erhöht wird, wagt man es, dem Arbeiter das einzige Recht, dessen Ausübung ihm eine Lohnerhöhung bringen kann, zu entziehen, und dann spricht man noch vom praktischen Christenthum? Ein nettes Christenthum! Wahrhaftig! — Abg. Liebknecht (Soz.): Das Sozialistengesetz hat in Deutschland die anarchistische Bewegung erzeugt, und diese ist planmäßig gefördert worden. Dafür haben wir genügendes Beweismaterial. Meine Partei steht dem Versuche, das Sozialistengesetz ins gemeine Recht überzuführen, völlig gleichgültig gegenüber. Wir bleiben, was wir sind, und sehen Ihrer Verlegenheit mit Ironie zu. — Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht. Abg. Singer (Soz.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Bureau ist einstimmig der Ansicht, daß das Haus nicht beschlußfähig ist. Die Sitzung wird deshalb abgebrochen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 12. März. Das Haus setzte am Dienstag in seiner 32. Plenarsitzung die 2. Berathung des Kultusetats fort. Debattirt wurde über die Pensionszuschüsse für Volksschullehrer und Lehrerinnen, über die Bedeutung der Kunstsammlungen und Museen und es wurden für die Sammlungen der letzteren 75,000 Mark, welche die Kommission gestrichen, nach den Anträgen von Heeremann (Ctr.) und Dr. Sattler (nl.) genehmigt.

Sitzung vom 13. März. Das Haus setzte am Mittwoch die zweite Berathung des Kultusetats fort. Nach langer Debatte wurde eine die Kirchenbauten betreffende Position an die Kommission zurückverwiesen. Eine andere Position, betr. die Gehälter der Geistlichen, wurde nach den Vorschlägen der Kommission bewilligt.

Ausland.

Schweiz

Im Kanton Tessin hat die Bundesregierung nun doch von Drohungen zur Gewalt übergehen müssen. Wie wir bereits meldeten, ist die Freilassung eines rechtswidrig verhafteten Oppositionellen durch den eidgenössischen Kommissar Borel erzwungen worden; dieser hat die Thür des Gefängnisses durch die Bundestruppen aufsprengen lassen. Die ultramontane Kantonalregierung hat sich dadurch auch äußerlich in eklatanter Weise ins Unrecht gesetzt. Welcher Art übrigens das Parteiregiment ist, welches sich seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten in Tessin am Ruder hält, sieht man am besten aus den bei der jüngsten Wahl zu Tage getretenen Ziffern. Der „Große Rath“, die oberste Kantonalvertretung, besteht im Tessin aus 112 Abgeordneten, aus der Wahlschlacht am 3. d. M. gingen nun 76 Konservativ-Ultramontane und 36 Liberal-Radikale als Sieger hervor. Von den im Ganzen abgegebenen 24,397 Stimmen entfielen aber 12,417 auf die Ultramontanen und 11980 auf die Liberalen. Obwol also jene nur 437 Stimmen mehr als diese aufgebracht haben, ist ihnen doch mehr als die doppelte Majorität geblieben. Dazu kommt noch, daß etwa 750 Liberalen rechtswidrig das Wahlrecht entzogen wurde. Daß am Wahltage nicht Blut in Strömen floß, ist nur der besonnenen Haltung der Opposition zuzuschreiben; die ultramontane Regierung hatte heimlich Bauernbanden bewaffnet, um loszuschlagen, falls der Sieg ihr entrissen werden sollte. Eben dies war der Grund, weshalb der Bundesrath ein Bataillon Züricher Truppen in den Tessin beorderte. Es galt eben, die Unterthanen vor ihrer eigenen Regierung zu schützen. Die Intervention der Bundesregierung wird hoffentlich von heilsamen Folgen begleitet sein.

Frankreich.

Die Regierung ließ zahlreiche Haussuchungen bei Mitgliedern der Patriotenliga in Paris und in den Provinzen vornehmen. — Der Senat nahm mit 213 gegen 58 Stimmen den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung Naquets an. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 334 gegen 227 Stimmen den Antrag zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Laguerre, Laisant und Turquet. — Der erst eben in das Kabinet eingetretene Marineminister Admiral Jaures ist am Mittwoch an einem Schlaganfalle gestorben.

In Lille und Cambrie striken die Arbeiter; es wird ein allgemeiner Streik von 100 000 Arbeitern befürchtet.

Amerika.

In Folge der im Santa Clara-Distrikt gemachten Goldfunde herrscht im ganzen südlichen Theil des Staates Californien eine ungeheure Aufregung. Tausende sind unterwegs nach dem neuen Eldorado. Von San Diego sind in den letzten Wochen durchschnittlich täglich 600 Leute nach der Minengegend aufgebrochen. Die Bediensteten der Hotels und Restaurants sind fast alle fort. Ebenso haben die Telegraphisten und

---

Ihre Gründe nicht — und ich kann mir nicht denken, daß die Gründe reiner Natur sind. Das ganze Haus kennt Ihre unziemliche, schmachvolle Ermuthigung seiner Liebelei mit Ihnen — der Tochter seines Gärtners. Ich hätte mit ihm deshalb zanken können, doch der Gegenstand schien mir des Zwistes nicht werth. Er ist ein junger Mann und natürlich zu solchen Sachen geneigt, wenn ihm die Gelegenheit geboten wird. Wenn wir verheirathet sein werden, hört so etwas ohnehin auf, und ich sage Ihnen ganz offen, daß ich das Alles für von Ihnen erfunden halte, um zu verhüten, daß ich ihn heirathe. Komme, Mutter, wir verlieren die kostbare Zeit!“

Sie schritt schnell weiter, stieg die Steinstufen hinauf und hatte schon fast die Thüre erreicht, als Aurelie sie einholte.

„Es mag von mir Sünde sein, ihn zu lieben,“ keuchte die Tochter des Verwalters, „doch meine Liebe ist rein und treu. Ich möchte für ihn sterben — o Himmel, wie gern wollte ich an seiner Stelle sterben! Ach, wenn Gott mein Leben für das seine nehmen wollte! Warum kann es nicht sein? — Ja, ich liebe ihn zu sehr, um den Gedanken ertragen zu können, daß Sie kalt und unmenschlich Pläne schmieden, seine Frau zu werden, damit Sie als seine Wittwe in seinen Reichthümern schwelgen können! O, ich danke dem Himmel, daß er arm ist — so arm, wie ich! — da dies ihre Sehnsucht, sich ihn zu sichern, lindern wird. Ja, Miß Dont, Mr. Osdorne ist der Erbe — er wird Alles erhalten — versuchen Sie ihre Künste an ihm! Erobern Sie ihn und seinen Reichthum und lassen Sie meinen armen Albert gehen! O, er liebt mich, wie er Sie niemals geliebt hat! Ich gehe zu ihm. Wenn er heute Nacht stirbt, so will ich auch sterben; ich will mich selbst tödten, damit ich bei ihm bleiben kann!“

Ihre Augen leuchteten, ein sonderbares Lächeln umzog den süßesten Mund, der je athmete; der Gedanke, daß sie Albert so nahe sei und daß er vielleicht sterbend war, brachte sie fast zum Wahnsinn.

„Kleine Närrin!“ murmelte Leonore verächtlich. „Wie sie rast! Es geschieht ihm schon recht, warum hat er sich erst um sie bekümmert. Diese niedriggeborenen Geschöpfe wissen nie, wohin sie gehören. Man muß sie verhindern, das Zimmer zu betreten; die Aufregung könnte gefährlich für ihn sein. Ich muß einen Diener rufen, um sie fortzubringen. John! — Wo ist John?“

„Hier, Madame,“ antwortete dieser sogleich von dem Stuhle in der Halle aus, wo er bis jetzt sanft geschlummert hatte.

„Passen Sie auf das Mädchen auf — hören Sie? — Führen Sie sie nach Hause. Sie besteht darauf, gegen das Verbot des Arztes Ihren Herrn sehen zu wollen.“

„Miß Aurelie, das würde ich nicht thun, wenn ich an Ihrer Stelle wäre,“ redete ihr John begütigend zu, da er doch nicht wagte, an David Bendlins Tochter Hand anzulegen. „Man sagt, der Zustand des Herrn ist heut Abend sehr gefährlich; Sie würden doch Nichts thun wollen, was ihm schaden könnte, — nicht wahr, meine Liebe?“

Doch Aurelie war schneller, als er gedacht hatte und flog rasch die Treppe hinauf; oben an dem Absatze traf sie mit Eduard zusammen, welcher die Hand ausstreckte und sie freundlich aber fest am Arme ergriff.

„Mr. Osdorne, lassen Sie mich gehen! Man sagt, er stirbt. Ich muß zu ihm — ich weiß es, er wird sich nach mir sehnen, — und ich muß zu ihm. O, wenn Sie mich lieben, wie Sie es so oft gesagt haben, seien Sie barmherzig und lassen Sie mich ihn sehen! Ist dies die Zeit, uns getrennt zu lassen?“

„Armes Kind, hören Sie. Ich spreche zu Ihnen, als wäre ich Ihr Bruder. Der Doktor ist in Alberts Zimmer und — der Pfarrer. Sie müssen sich nicht dem Hohne und dem Spotte Anderer aussetzen. Außerdem bringe ich Ihnen gute Nachrichten, armes Kind! Albert geht es besser — das Fieber hat in der letzten Stunde etwas abgenommen. Er schläft sanft und der Doktor ist beinahe überzeugt, daß die Gefahr vorüber ist. Ist Ihnen dies nicht genügend, Aurelie, um Sie ganz glücklich nach Hause zurückkehren zu lassen?“

Er hielt noch immer ihre Hand, die er gefaßt hatte, um sie zurückzuhalten und sah ihr ernsthaft ins Gesicht, während er dachte, wie schön es doch gewesen wäre, wenn sie ihn geliebt hätte, wie sie Albert liebte; er fühlte, wie sie bei seinen Worten erbebte und einen Augenblick später sank sie bewußtlos in seine Arme und ihr Kopf ruhte an seiner Schulter — der plötzliche Uebergang von Verzweiflung zur Freude war zu viel für sie gewesen, sie war ohnmächtig geworden. Vor allen Dingen wünschte Eduard es zu vermeiden, die Aufmerksamkeit Anderer auf das irregeleitete Mädchen zu richten, so trug er sie dann auf sein Zimmer, spritzte ihr Wasser ins Gesicht und rief das Mädchen der Miß Welten.

Mrs. Godwill wartete eine volle Stunde in dem Sommerhause in großer Angst, bevor Aurelie blaß und schwach auf Mr. Osdornes Arm lehnend dahin zurückkehrte.

„Ich war krank,“ sagte sie mit bewegter Stimme, „krank von zu großer Freude! Er ist besser — er wird am Leben bleiben! Und jetzt versprechen Sie mir, Mr. Osdorne, daß er heute Nacht nicht von einem Besuche der Miß Dont belästigt werden soll. Ich habe einen Grund, einen triftigen Grund für diese Bitte.“

(Fortsetzung folgt.)

zwei Drittel der Beamten der Guayamana-Eisenbahn ihre Posten verlassen. Der beste Beweis dafür, daß im Distrikt Santa Clara wirklich Gold gefunden wird, ist, daß noch Niemand zurückgekehrt ist. Ein Herr, welcher von den Santa Taranta-Minen kam, brachte 900 Pfd. in Goldstaub, welche er in der Farmer- und Kaufmanns-Bank in San Diego hinterlegte. Die Mexikaner, welche schon lange dort nach Gold gegraben haben, heimsen täglich jeder für 15 Pfd. ein. In Ensenada in Unter Californien giebt es fast keine Männer mehr. Das Thal, in dem das edle Metall gefunden ist, enthält drei durch den Quarz gehende Goldadern. Die Preise für Lebensmittel in der Gegend sind selbstredend erstaunlich.

Klaus Groth.

I.

Wenn't Abend ward,
Un still de Welt un still dat Hart;
Wenn möd up't Knee di liggt de Hand
Un ut de Husklock an de Wand
Du hörst den Perpendikelslag,
De nich to Woort keem över Dag;
Wenn't schummern in de Ecken liggt,
Un buten all de Nachtswulk flüggt;
Wenn denn noch eenmal kiekt de Sünn
Mit golden Schiin to't Finster rin,
Un, ehr de Slap kümmt un de Nacht,
Noch eenmal Allens läwt un lacht, —
Dat is so wat vört Minschenhart,
Wenn't Abend ward.

Diese schönen, stimmungsvollen Zeilen Theodor Storms, mit ihrem sinnigen Bezuge auch auf das scheidende Leben so recht für das rückblickende Alter bestimmt, tragen die Ueberschrift: „An Klaus Groth!" und sie mögen diesen gewiß manchesmal in einsamen Stunden der Dämmerung umklingen, wenn er in seinem trauten, stillen Häuschen am Schwanenwege an entschwundene Zeiten zurückdenkt, die auch ihm in buntem Wechsel Freud und Leid brachten. Für Storm brach schon „die große Nacht" herein; ehe sich das Jahr wieder nach seinem 70. Geburtstage rundete, mußten wir ihn zu Grabe tragen. Klaus Groth wandelt noch im Sonnenschein, in rüstiger, ungebeugter Kraft, ein stattlicher Greis von hagerer Hünengestalt, mit weißen Haaren und rosigen Wangen; und nicht nur sein engeres Heimathland, sondern das deutsche Volk, ja auch das Ausland, sei es nun Vlamland oder Amerika rüstet sich, den Ehrentag des Dichters des „Quickborn" festlich zu gestalten. Reich ist dies Jahr an Dichter- und Künstler-Jubiläen; W. Jordan eröffnete unlängst die Reihe, ihm folgt der Sänger des „Mirza Schaffy" und unmittelbar auf diesen der Sänger des „Quickborn", am 24. April. Vor allem wir Nord- oder wir Niederdeutschen haben ein Recht, ja die schöne Pflicht, auf ihn stolz zu sein; denn der „Quickborn" war eine literarische That. Es war ein neues, schier Unerhörtes, dies Wagniß, die tiefsten Empfindungen der Menschenbrust, die geheimsten Regungen der Volksseele in der „platten" Sprache auszudrücken, ein Wagniß, das, so begeisterten Widerhall es bei allen Denen fand, für welche jene die Muttersprache war, so energischen Protest auch wiederum erfuhr seitens mancher engherziger Literaturhistoriker, die — wie sogar Goedeke — dem Plattdeutschen nach seiner Verdrängung aus dem Schriftthum und aus der Sprache der Gebildeten nur noch eine Existenzberechtigung für die Erzielung komischer Wirkungen in Schnurren und Schwänken zuerkennen wollten und dem Wahne huldigten, daß der gebildete Norddeutsche nur hochdeutsch denke und daher das „Platte", das für die hochdeutsche Bildung nicht ausreiche, dem gemeinen Volke überlasse. Man verkannte, trotz des großen Erfolges des Quickborn und verkennt auch heute noch zu oft, daß das Plattdeutsche kein Dialekt, keine Abart des Hochdeutschen ist, sondern vielmehr ein Zweig, der selbstständig auf demselben Mutterstamme der deutschen Sprache neben dem des Hochdeutschen erwachsen ist, daß Niederdeutsch und Hochdeutsch Schwestersprachen sind, deren eine jede wieder eine Reihe von Mundarten entwickelt hat; wie sich Rheinisch und Schwäbisch und Sächsisch u. s. w. unterscheiden, so auch das Niederdeutsche in Westfalen, Mecklenburg oder Holstein; und daß Klaus Groth in der dithmarsischen schrieb, ergab sich von selbst, weil diese als seine Muttersprache ihm am vertrautesten war.

Einstmals umfaßte das niederdeutsche Sprachgebiet die baltischen Lande und die Küsten der Nordsee bis nach Holland hinein, und daß auch die Literatur eine beträchtliche war, läßt sich noch heute, trotzdem so viel verloren gegangen ist, erschließen, und es ist bekannt, daß in dem ersten Jahrhundert der Buchdruckerkunst, trotz der hochdeutschen Bibelübersetzung Luthers, z. B. in Mecklenburg die plattdeutsche Literatur in einer hohen Blüthe stand und nicht viel weniger als 200 Druckwerke zeitigte, sowohl geistlichen wie juristischen Inhalts; war doch auch für jene Gegenden das Hochdeutsche das Fremde, wie es noch heute in manchen plattdeutschen Gegenden heißt: „Hochdütsch is hier noch keen Mod." Erst der dreißigjährige Krieg, dieser Verderber unseres Volksthums, und das Sprachreiniaungsystem in der literarischen Bewegung, die Opitz eröffnete, haben allgemach dem Hochdeutschen zum Siege über das Niederdeutsche verholfen. Ein anderes — ebenfalls von Goedeke ausgesprochenes — weitverbreiteles, für Kundige allerdings kaum glaubliches Vorurtheil war und ist die Annahme, daß der Dichter des Quickborn als gelehrter Kunstdichter den wirklichen gottbegnadeten Dichtern entgegen zu stellen sei!

Mannigfaltiges.

Das Geheimniß der abgehauenen Hand ist endlich gelöst. Bei der fortgesetzten Absuchung des Strombettes der Spree ist es gelungen, die Leiche des Buchbinders Borchert aufzufinden, dessen abgehauene linke Hand bekanntlich so viel Aufsehen erregt hat. Die Leiche lag in der Mitte des Stromes gegenüber dem Hause Kronprinzen-Ufer 3|4 in Berlin und wurde an einer Ladestelle gelandet. Der Leiche fehlte die linke Hand. Die zwei untersten Knöpfe der Weste waren abgerissen; der eine steckte noch im Knopfloch, während der andere mit einem Stoffstückchen ausgerissen war. Dieser Befund stimmt genau mit dem am Schiffbauerdamm aufgefundenen Knopfe, an welchem bekanntlich noch ein Stückchen Stoff haftete. Offenbar hatte Borchert sich zuerst mit dem Beil den Kopf spalten wollen und sich dann erst die Hand abgehackt. In wahnsinnigem Schmerz krampfte er dann seine rechte Hand in die Weste ein und that den Todessprung ins Wasser.

Ein interessanter Prozeß soll, wie das „Berl. Tagbl." erfährt, bei einem sächsischen Gericht anhängig gemacht sein, dessen angeblichen Thatbestand das Blatt jedoch unter Vorbehalt mittheilt. Man erzählt sich, daß einer der hervorragendsten deutschen Industriellen, der vielfacher Millionär ist, dem Arzt seiner schwer erkrankten Frau die Hälfte seines Vermögens geboten habe, wenn er die Kranke rette. Dieses ist geschehen. Der Gatte soll einige Zeit darauf dem Arzt ein sehr bedeutendes Honorar für seine Mühe gesandt haben, dieses aber mit einem Hinweis auf das vor Zeugen gegebene Versprechen zurückgewiesen sein. Da der andere Theil sich indeß geweigert, die Hälfte seines Vermögens herauszugeben (es würde sich, wie gesagt, um Millionen handeln), soll die Entscheidung des zuständigen Gerichts über den Fall angerufen sein. Sollte sich die Sache so verhalten, so darf man auf diese Entscheidung gespannt sein.

Von einem tragikomischen Ereigniß weiß die „Eberswalder Zeitung" zu berichten. Am 4. März fuhren, so wird dem genannten Blatt aus Repten geschrieben, die Paten nebst der Hebamme den Täufling nach der eine Stunde entfernten Kirche. Kurz vor derselben wurde man gewahr, daß der Täufling fehlte. Nach sofort angestellten Ermittelungen fand man ihn, halb erstarrt, auf der Straße. Er war aus dem Bettchen und dem Gefährt herabgerutscht. — Man kann sich den Schreck der Leute vorstellen, als sie das Fehlen des jungen Weltbürgers bemerkten, und ihre Freude beim Wiederfinden desselben. Hoffentlich bedeutet das kein böses Omen, und aus dem wiedergefundenen Kinde wird später kein „verlorener Sohn" werden.

Ein frecher Raubanfall wurde Nachts bei dem Hofbesitzer Friese in Eichwalde bei Marienburg ausgeführt. Vier verwegene Strolche waren eingedrungen und verlangten Herausgabe des Geldes. Da sie mit Schußwaffen versehen waren, wagten Herr F. und seine Leute sich nicht zu widersetzen. Die Räuber durchwühlten das ganze Haus und verließen, nachdem sie etwas baares Geld gefunden, unter Mitnahme eines Fuhrwerks das Gehöft. Das Fuhrwerk haben sie später zwischen Marienburg und Altmünsterberg im Stich gelassen.

Ueber die gelungene Entlarvung zweier Betrüger berichten dänische Blätter: Eines Abends kamen zwei Mormonenpriester in Jütland in ein Bauernhaus und baten um ein Nachtlager, welches ihnen von dem Besitzer gern gewährt wurde, und nach einem Abendbrot wies man den beiden die Fremdenkammer zur Nachtruhe an. Gegen Morgen wachte der Bauer durch ein aus der Fremdenkammer kommendes Jammern auf und fand bei seinem Eintritt einen der Fremden in schweren Krämpfen liegen; bald darauf zuckte derselbe nochmals schwer zusammen und — war eine Leiche. Der Hausbesitzer war hierüber natürlich sehr wenig erbaut; doch tröstete ihn der überlebende Fremde aufs beste und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß es ihm als einem Priester der Mormonen wohl gelingen werde, den Verblichenen wieder ins Leben zurückzurufen. Der Landmann machte natürlich über diese leichte Auffassung der Sache große Augen, umsomehr, als der Priester ihm erklärte, daß er zu denjenigen wenigen „Heiligen der letzten Tage" gehöre, denen die Kraft innewohne, Wunder zu thun. Der Bauer wurde nun aufgefordert, möglichst viele Zeugen der vorzunehmenden Auferweckung des Todten herbeizuholen, und nach Verlauf einer halben Stunde hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt. Der Priester wollte eben mit seinen Experimenten beginnen, als der Bauer, welcher gerade nicht zu den Dummen gehörte, Verdacht schöpfte und dem Priester bemerkte, daß die Auferweckung noch mehr Eindruck machen würde, wenn er den Todten erst einmal etwas mit seinem Handbeil behandelte. Der Mormone wollte hierauf nicht eingehen; indeß der ungläubige Bauer stand schon im nächsten Moment mit einem Beil vor dem Todten und holte gerade zum Schlage aus, als der vermeintliche Leichnam plötzlich im Nu auf die Beine sprang und, nachdem er seine Effekten zusammengerafft hatte, an den verblüfften Zuschauern vorbei zur Thür hinausstürzte. Der andere Betrüger wurde natürlich sofort ebenfalls, und zwar nicht sehr sanft an die Luft gesetzt. Die mormonische Propaganda soll durch diesen kleinen Fall in Jütland einen argen Stoß erlitten haben.

Eine interessante Statistik veröffentlicht die in Pest erscheinende Fachschrift „M. T." über die im Jahre 1888 in Ungarn entdeckten Unterschlagungen. Diese Statistik enthält nachstehende Daten: 1. bei öffentlichen Kassen vorgekommene Unterschlagungen: bei der Post 10 000 Gulden, bei Steuerkassen 87 000 Gulden, bei Komitatskassen 36 000 Gulden, bei Waisenamts- und Depositkassen 100 000 Gulden, bei militärischen Kassen 14 500 Gulden, bei kirchlichen Kassen 2000 Gulden, bei Gemeindekassen 17 000 Gulden, bei zollamtlichen und Gerichtskassen 3000 Gulden, bei Ministerien 42 000 Gulden, Summa 311 500 Gulden; 2. bei Privatkassen: bei Banken und Sparkassen 393 000 Gulden, bei Versicherungsanstalten 39 000 Gulden, bei Kaufleuten 142 000 Gulden, bei Fabrikanten 85 000 Gulden, bei Privaten 27 000 Gulden; Summa 686 000 Gulden. Die Gesammtsumme der unterschlagenen Gelder beträgt somit 997 000 Gulden.

Der leidige Durst kostet viel Geld. Die Statistik weist nach, daß im Jahre 1879 in Deutschland für geistige Getränke etwa 2600 Mill. Mark ausgegeben worden sind, in Frankreich etwa 2320 Mill. Mark, in England 3000 Mill. Mark und in den Vereinigten Staaten 2880 Mill. Mark, zusammen also das nette Sümmchen von 10 800 Millionen Mark! Dazu sind nun noch die Verluste zu rechnen, welche infolge des Trinkens durch Krankheiten, Elend, Verbrechen u. s. w. entstehen und welche nach Ansicht der Statistiker eine Summe von ziemlich der gleichen Höhe wie die obige erreichen!

Humoristisches.

Selbstverständlich. Ein Schulmeister in Westphalen fragte einen Jungen: „Weißt Du denn, was recht oder unrecht ist?" — „Nee", antwortete der Knabe. — „Wenn Du Deinem Bruder sein Butterbrot wegnimmst, was thust Du dann?" — „Ick fret et up!"

Schlechtes Gewissen. Schreiber: „Herr Doktor, ein paar Herren sind draußen, die Sie dringend zu sprechen wünschen." — Redakteur: „So, so, wie sehen sie denn aus?" — Schreiber: „Sehr entschlossen und — hm, hm — tüchtige Stöcke führen sie mit sich —" — Redakteur (indem er sich einen dicken Shawl um den Kopf wickelt und rasch ein Paar Sophakissen unter den Rock schiebt): „Nun, so halten Sie sie wenigstens so lange auf, bis ich meine Empfangstoilette beendigt habe!"

Schrecklich. „Denke Dir, bester Freund, meine Braut kann nicht Klavier spielen." — „Da solltest Du Dich freuen, alter Junge! Und Du machst so ein trübseliges Gesicht!" — „Ja, aber sie thut's doch!"

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Seiden-Reste schwarz u. farbig für Schürzen, Besatz u. Mäntel 2c. in Coupons von 1/2—8 Met. Einsend. einer Seiden- od. Wollstoff-Probe genügt mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gewünschten Stoffes; die Resten werden gewissenhaft ausgesucht und berechnet. Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 Mark an porto- und zollfrei. **G. Henneberg, Zürich.** Briefe kosten 20 Pf. Porto. 17

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wandsbek, den 23. Januar 1889.

Betrifft:

das Musterungsgeschäft im Kreise Stormarn pro 1889.

Zum diesjährigen Musterungsgeschäft haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen zu stellen:

1. Alle bis einschließlich des Jahres 1868 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse noch keine entgültige Entscheidung getroffen worden ist.
2. Alle im Jahre 1869 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen, und zwar

Donnerstag, den 4. April 1889,
Vormittags 9 Uhr,
in Wandsbek,
Reisners Hotel,

aus den Gemeinden bezw. Gütern Ahrensburg Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Barsbüttel, Bergstedt, Boberg, Bramfeld, Braak, Beimoor, Bünningstedt, Delingsdorf, Hoisbüttel beider Antheile, Hummelsbüttel, Kl. Hansdorf, Kremerberg, Meilsdorf, Poppenbüttel, Sasel, Siek, Steilshoop, Wellingsbüttel beider Antheile und Wulfsdorf.

Donnerstag, den 11. April 1889,
Vormittags 10 Uhr,
in Wandsbek,
Reisners Hotel,

findet die Loosung, sowie die Prüfung der Reklamationen der vom 4. bis 10. April d. J. gemusterten Militärpflichtigen, soweit diese Reklamationen nicht bereits durch eine etwa geschehene Zurückstellung der Betreffenden ihre Erledigung gefunden haben, und der aus den vorgedachten Ortschaften eingereichten Anträge auf Klassifikation statt.

In Gemäßheit der Vorschriften des § 62,1 der Wehrordnung vom 22. November 1888 hat die Beorderung der Militärpflichtigen zur Musterung durch die stammrollenführenden Behörden (Magistrate, Gutsobrigkeiten, Gemeindevorsteher) zu erfolgen. Ich ersuche deshalb dieselben hiermit, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in diesem Jahre zu den betreffenden Stammrollen angemeldet haben, resp. sich noch anmelden sollten, zu den vorstehend aufgeführten Terminen vorzuladen und für die pünktliche Gestellung Sorge zu tragen. Außerdem ergeht an sämmtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitive Entscheidung erhalten haben, resp. von der Gestellung entbunden sind, hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an den bestimmten Tagen der Ersatz-Kommission vorzustellen.

Alle Miliiärpflichtigen müssen mit völlig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre **Loosungsscheine mit zur Stelle bringen,** welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatz-Kommission darin vermerkt worden, zurückempfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitz eines Scheines über die frühere Gestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwaige **Reclamationen** um zeitweise Zurückstellung, event. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 32 der Wehrordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen, resp. deren Angehörigen, schleunigst bei den **Magistraten, Fleckensvorstand zu Reinfeld, Königlichen Kirchspielvögten und Gutsobrigkeiten** anzubringen, welche die Reklamationsgründe sorgfältig zu erörtern, festzustellen und in der einzureichenden Nachweisung sich gutachtlich zu äußern haben. Zugleich haben die genannten Behörden dafür Sorge zu tragen, daß mir diese Nachweisungen mit den erforderlichen Anlagen **bestimmt bis zum 20. März d. Js.** vorliegen. Zugleich verweise ich auf die Bekanntmachung des Königlichen Herrn Oberpräsidenten vom 11. März 1876 (Amtsblatt S. 148), betr. das Verfahren bei Anbringung von Gesuchen um Zurückstellung, resp. Befreiung vom Militärdienst, und wollen sich die genannten Behörden angelegen sein lassen, die Verhältnisse der Reklamanten und deren Angehörigen in eingehender Weise klarzustellen. In Rubrik 10 der einzureichenden Uebersicht ist auch der Viehbestand, welcher auf der Landstelle gehalten wird, und die Versicherungssumme der Gebäude anzugeben.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen soweit als möglich amtlich ausgestellt und beglaubigt sein, dies ist insbesondere bei den ärztlichen Attesten zu beachten, welche letztere bei den Physikaten zu beantragen sind. Reklamationen wegen häuslicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, **wenn die Angehörigen in dem zur Entscheidung über dieselben festgesetzten Termin (3. bezw. 11. April) persönlich erscheinen.** Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, werden später, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht etwa erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts entstanden sein sollte, **ohne Weiteres zurückgewiesen.**

Die gleichen Bestimmungen finden auch auf die **Gesuche der Reservisten und Landwehrleute** Anwendung. Diese Klassifikationsgesuche kommen am 3. bezw. 11. April d. Js. zur Verhandlung, und haben sich die Reklamanten zu den betreffenden Tagen im Musterungslokale einzufinden. Zum Klassifikationsgeschäft können auch die im diesjährigen Musterungsgeschäft der Ersatz-Reserve zugetheilten Militärpflichtigen zugelassen werden. Letztere haben ihre desfälligen Anträge rechtzeitig, und zwar spätestens im Musterungstermin zu stellen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatirenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten 3 Zeugen vor die Ersatz-Kommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Vorstehende Bestimmungen sind in ortsüblicher Weise zur Kenntniß zu bringen.

Der Königliche Landrath.
v. Bülow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, 6. März 1889.

Der Gemeindevorstand.
Ch. Schmidt.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

Rechnungsformulare
liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst
E. Ziese's Buchdruckerei.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Holz-Auction.

Am

Donnerstag, 21. März 1889,

werden im Forst-Revier **Hagen** Gehege **Schloßberg** folgende Holz-Effecten, als:

ca. 146 Haufen Fichten-Langholz,
„ 100 Haufen Fichten Latten,
„ 120 dto. Fichten-Busch,
„ 10 dto. Fichten-Bohnenstangen

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Hagener Hof.**

Ahrensburg, den 12. März 1889.

Das Gutsinspectorat.
Ahrens.

Holz-Auktion.

Am

Dienstag, den 19. März d. J.

werden am Wege nach Beimoor folgende Holz-Effecten als:

ca. 18 Haufen Erbsenbusch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **beim Gehöft des Hufners Lohse zu Beimoor.**

Ahrensburg, den 14. März 1889.

Das Inspectorat.
Ahrens.

Auction!

Sonnabend, den 16. März,
Vormittags 11 Uhr,
Schürbeck,
Bahnhof der Straßen-Eisenbahn, über 20 im besten Alter befindliche Pferde

d. d. beeid. Taxator und Auctionator **J. Simon.**

Die Direction.

Höfe zu Kauf gesucht!

Im Auftrage auswärtiger Käufer suche mehre gut bel. Höfe v. 50 bis 150 Ton. m. gut. Boden u. Wiesen, g. Gebäud. etc. geg. hohe Anz. zu Kauf.

L. H. Ehrich, Hamburg,
[Ho 1901] Weidenstieg 4.

Keinen Zoll mehr!

Auf einer großen Auction in Hamburg ist es mir gelungen, einen Posten Tüll-Gardinen in weiß und creme spottbillig zu kaufen, und gebe dieselben, so lange der Vorrath reicht, mit einem kleinen Nutzen wieder ab.

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Haarspiritus, zur Kräftigung der Kopfhaut.

---

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem **echten Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß **viele** Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei **Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen,** als auch bei **Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen** &c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „**Anker**" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apotheke in Nürnberg.** Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Hoff & Thomsen,

Wandsbecker Chaussee 205

(der zweite Laden von der Marstraße).
In dieser Woche:

Ausverkauf
von
Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Lein. Tischtüchern, Tischdecken u. Resten aller Art.

Engl. Tüll-Gardinen, in crême u. weiß, mit Band Mtr. 45 ₰., 52 ₰., 65 ₰., 78 ₰., 95 Pf.
2000 Fach Gardinen, engl. Tüll, 3 Seiten mit Band, 2,50 ℳ., 3,40 ℳ., 4,10 ℳ., 4,80 ℳ. bis 15 ℳ.
Große Sopha-Teppiche, 3,20 ℳ., 4,80 ℳ., 5,20 ℳ., 7 ℳ., 9 ℳ., 11 ℳ. bis 48 ℳ.
Möbel-Dammast Mtr. 1,80 ℳ., Möbel-Ripse Metr. 2,60 ℳ.
Ein großer Posten lein. Tischtücher, 60 ₰., 70 ₰., 90 ₰., 1,10 ℳ., 1,30 ℳ., &c.
Manilla- und Plüsch-Tischdecken, 90 ₰., 1,15 ℳ., 1,70 ℳ., 2,20 ℳ. bis 22,50 ℳ.

10 Mtr. Reste Hemdentuch, ℳ. 2,30, ℳ. 2,80, ℳ. 3,20, ℳ. 3,70.
10 Mtr. Reste engl. Halbleinen ℳ. 2, ℳ. 2,20, ℳ. 3,—, ℳ. 3,80.
6 Mtr. Reste Handtuchdrell, ℳ. 1,70, ℳ. 2, ℳ. 2,50.
4 Mtr. Reste Plüsch-Piqués, ℳ. 1,50, ℳ. 1,80, ℳ. 2,30, ℳ. 2,60.
4 Mtr. Reste gebl. Parchend, ℳ. 1,50, ℳ. 1,90, ℳ. 2,50.
3 Mtr. Reste rothgestr. Unterr.-Flan. waschecht, ℳ. 1,20.
Partie reinwoll. Regenmantelstoffe, Mtr. ℳ. 2, Werth ℳ. 4,50.
Cattun-Reste billig! billig!

Federdichte Unterbetten, ℳ. 4,20, ℳ. 4,80, ℳ. 5,40, ℳ. 6,90.
Federdichte Oberdecken, ℳ. 3, ℳ. 3,30, ℳ. 4, ℳ. 5,20, ℳ. 8,40.
Reste Betttuchleinen von 2 Stck., ℳ. 3,20, ℳ. 3 80, ℳ. 4, ℳ. 4,50.
Reste bwl. Schürzenzeug von 2 Stck. 90 ₰., ℳ. 1,10, ℳ. 1,35.
7 Mtr Reste bwl. Bettzeug, ℳ. 2,45, ℳ. 2,80, ℳ. 3,10, ℳ. 3,80.
Große lein. Tischtücher, 90 ₰., ℳ. 1,10, ℳ. 1,35, ℳ. 1,60.
Leinene Gedecke mit 6 Servietten, ℳ. 3,90, ℳ. 4,80.
Corsetts von 60 Pf.
Leinene Küchenschürzen 85 ₰.

Schwarze reinwoll. Cachemires vorzügliche Qualitäten Meter 75 ₰., 95 ₰., 1,25 ℳ., 1,50 ℳ., 1,70 ℳ., 1,95 ℳ., 2,30 ℳ.
Prima seidene Wolken-Plüsche Meter 1,10 ℳ., 1,40 ℳ., 1,80 ℳ.
Große Parthie reinwoll. Buckskin, doppeltbreit, Meter 2,00 ℳ., 2,20 ℳ., 3 ℳ., 3,60 Mark.
Damen-Winter- und Regenmäntel in größter Auswahl.
Kindermäntel 1 ℳ., 1 ℳ. 50 ₰., 2 ℳ., 2 ℳ. 50 ₰., 3 ℳ. etc.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE

Überall käuflich von M. 1,20 ½ K° an aufwärts.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

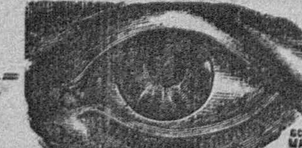
Geschäfts- & Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, komplet in **je** 15 Lektionen a 1 ℳ.
Italienisch — Russisch, komplet in **je** 20 Lektionen a 1 ℳ.
Schlüssel dazu a **1 ℳ. 50** ₰.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, komplet in **je** 10 Lektionen a 1 ℳ.
Probebriefe aller 9 Sprachen a **50** ₰.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Wiener Caffee-  **Surrogat**

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in **Wien** und einigen **Böhmischen Bädern** mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat;** filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 ₰, 200 Gramm 20 ₰, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Abonnement zu 3 Mark vierteljährlich
auf die

„Berliner Zeitung"

(erscheint wöchentlich sechsmal).

Wöchentlich werden zwei Unterhaltungsblätter beigegeben:

„Deutsches Heim" und „Gerichtslaube".

Das „**Deutsche Heim**" (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.

Die „**Gerichtslaube**" bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementspreis = 3 Mark = für 2. Quartal.

Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die **Berliner Zeitung** ist entschieden freisinnig, ein Journal im großen Stil, ihre scharfen Leitartikel sind allgemein beliebt, und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für

Haus und Familie.

Die Parlamentsberichte der „Berliner Zeitung" zeichnen sich von jeher durch ihre Ausführlichkeit besonders aus.

Die Haupt-Expedition Berlin SW.

Am Sonntag, 24. März:

Schweinegilde-Ball

im Lokale des Herrn **J. Schierhorn.**

Entree für Mitglieder
a 50 ₰., wofür freier Tanz, Frauen der Mitglieder frei.
Entree für Nichtmitglieder
a 50 ₰., die Herren Tänzer zahlen 50 ₰. extra, Damen 30 ₰.
Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
Ahrensburg. **Das Comite.**

NB. Weitere Einladung findet nicht statt.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **vom Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr an, einen Tanzkursus für Kinder** im Lokale des Herrn **Kröger** in **Ahrensburg** eröffnen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

F. Buck, Tanzlehrer,
Bargteheide.

Tapeten!

Wir versenden:

Naturell-Tapeten
von 10 ₰. an,
Glanz-Tapeten
von 30 ₰. an,
Gold-Tapeten
von 20 ₰. an,

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Stottern

u. alle übrig. Sprechf. heilt J. Müller, Hamburg, Hansaplatz Nr. 2. Wer ungeheilt entlassen wird, zahlt nichts. Näh. Auskunft ertheile ich bis zum 25. d. M. [H. a 950/3]

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue
Bettfedern für **60** Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl).

zusammen für nur 11 Mark.

Cordpantoffel Frauengrösse & Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederauff. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 11 Holzsohlenschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

---

5 junge Schweine,

3 Monate alt, hat zu verkaufen

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Zum 1. Mai zu vermiethen

eine kleine Wohnung. Nähere Auskunft unter **L. X. 1529** durch die Expedition d. Bl.

Eine sechssitzige Break

ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Nathan Joel,** Ahrensburg.

---

15 bis 20 Sack Eierkartoffeln

zu kaufen gesucht.

Guido Schmidt. Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein

verheiratheter Tagelöhner

und **zwei Knaben,** die Ostern konfirmirt werden, von

Wulfsdorf. **v. Borstel.**

Gesucht z. Mai Tagelöhner a. e. Hofe bei Rahlstedt. — Adr. an Rudolf Mosse, Hamburg, unter H. K. 632 erbeten. [940/3]

Gesucht ein Knecht

für Land- und Gartenarbeit sowie Ausspann

Waldburg.

Für meine Buchdruckerei

suche ich zu Ostern einen Lehrling.

Oldesloe. **J. Schüthe.**

Gesucht zu Ostern d. J. ein

Schlachterlehrling

von

Ahrens, Innungsmeister.
Volksdorf.

Für ein junges Mädchen

aus gut. Familie wird zu Ostern d. J. oder später Stellung zur Erlernung des Haushaltes, am liebsten auf dem Lande, bei freier Station gesucht. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter **P 1528.**

Brustleiden

jed. Art, selbst vorgeschr. **Schwinds.,** veralt. **Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma,** können durch m. in schwer. Lungenkrankh. **am eig. Körper erprobte Kur radik. geheilt** w., das beweis. m. **sich stetig mehrend. glänz., beäördl. geprüft.** u. v. med. Autoritäten anerk. Erfolge in all. Kreis.. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 13. März.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 19—21 Thlr., für Mittelwaare auf 17—18 Thlr. und für geringere Waare auf 15—16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 172 Rinder und 351 Schafvieh, von denen bezw. 98 und 150 Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 46 bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 49—50, Mittelwaare 47, Sauen Mk. 36—40 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 46—47 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 5. v. bis incl. d. 11. d. Mts. 7000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt 30 kleine russische Pferde, nach dem Süden 180 Rinder und 950 Schweine.

Witterungs-Beobachtungen.

März	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
14. 9 U. V.	737	+ 0,8	NW
15. 9 U. V.	745	— 6,2	NO

Niedr. Temperatur 13.—14. Nachts — 1,5 Gr. R.
„ „ 14.—15. „ — 6,5 „ „

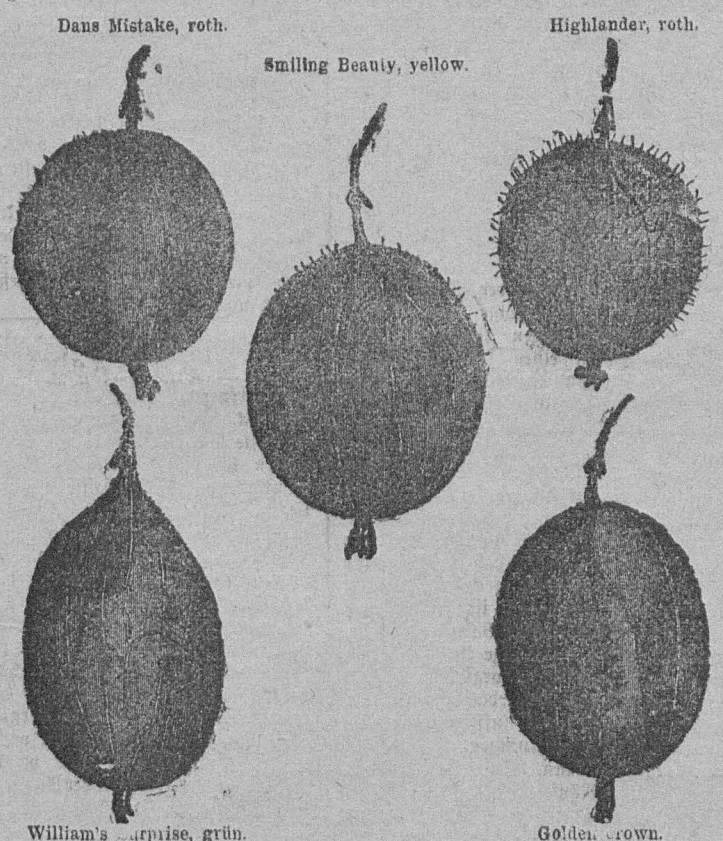
[5]

Landwirthschaftl. u. Handels-Beilage
zur
„Stormarnschen Zeitung".
Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Sonnabend, den 16. März 1889.

Kultur der Stachelbeeren.

Die Stachelbeere liebt einen kühlen, nicht leicht austrocknenden, in gutem Dungzustande sich befindenden Boden. Im Januar, Februar oder März müssen die Stachelbeersträucher beschnitten werden. Das alte sowie das zu dicht stehende und sich kreuzende junge Holz wird fortgenommen, während die stehenbleibenden Aeste um die Hälfte etwa eingekürzt werden. Aus dem Boden kommende Triebe werden bei den Stämmchen ganz entfernt; bei den Sträuchern bleiben 1—3 der stärksten Triebe stehen, und ältere Aeste müssen dafür fort. Als sehr vortheilhaft erweist sich bei Stachelbeeren ein Ausschneiden zu dicht stehenden Holzes im August nach der Ernte. Um recht große und schöne Früchte zu ziehen, sind die erste Bedingung gute, großfrüchtige Sorten. Weiterhin kann man durch nachstehende Mittel sehr viel zur Vervollkommnung der Früchte beitragen: 1. Man verdünne die Früchte Ende Mai und lasse jedem Stock nur eine kleine, seiner Größe angemessene Anzahl Früchte. 2. Bei längerer Trockenheit ist ein öfteres Begießen nothwendig. 3. Anfang Juni gebe man den Pflanzen einen Dungguß von gut vergohrener Mistjauche. Es ist gut, wenn vorher ein stärkerer Regen fiel, der den Boden durchfeuchtete. Große Früchte wachsen nur an Sträuchern mit kräftigem Holztriebe, so daß vor Allem zur Erzielung dieses kräftigen Triebes ein jährlicher Schnitt und ein feuchter, fruchtbarer Boden nöthig ist. Nach obiger Behandlungsweise wurden nebenstehende Preisfrüchte erzogen. Andere Mittel sind nicht angewendet. Bemerkt sei noch, daß der betreffende Boden bis vor 4 Jahren Ackerland war, also kein seit vielen Jahren kultivirtes und durch fortwährende Düngung sehr nahrhaft gemachtes Gartenland ist. Die Reifezeit der Stachelbeeren fällt in die zweite Hälfte des Juli und den Anfang des August. Nur wenige, meist gelbe, Sorten sind vor Mitte Juli schon reif.



Jauchedüngung zur Gemüsekultur.

„Es führen viele Wege nach Rom." Auch verschiedene Kulturmethoden können das gleiche Resultat liefern, was man ja im praktischen Gartenbau oft erfahren kann. — In der Umgebung von Zürich wird sehr viel Gemüse gebaut, und ¾ sämmtlicher Gemüsezüchter düngen ihr Land niemals mit Mist oder chemischem Dünger, sondern nur mit Jauche, welche mit der rationellen Bearbeitung des Bodens so gute Erfolge bewirkt, daß drei Ernten im Jahre von demselben Land gewonnen werden. Die Jauche aus dem Kuhstall und in den meisten Fällen aus Aborten wird in ziemlich verdünntem Zustande auf die Gemüsebeete gegossen, Morgens oder Abends. Man beginnt bei der Jauchedüngung, sobald die bestellenden Gemüse nach der Pflanzung gut angewachsen sind, bis kurz vor der Aberntung und verfährt dabei so, daß ungefähr alle zwei bis drei Tage jedes Gemüsebeet an die Reihe kommt. Ob es regnet oder schön ist, bleibt sich gleich, es wird gegüllt, wie man es dort nennt. Selbst Erbsen und Bohnen bekommen Jauche, wenn auch nur einmal die Woche, die Kohlarten 2 bis 3 Mal in der Woche, Blumenkohl alle Tage. Die Gemüsezüchter behaupten, daß durch diese Düngung die Erzeugnisse sich schneller entwickeln, und sind der Ansicht, daß man mit Nichts leichter sein Gemüse in die Höhe bringen kann als mit Jauche. Niemals sieht man Dünger auf das Land fahren, aber immer wird das schönste Gemüse mit Jauchedüngung erzielt. Daß diese Jauchedüngung die den Pflanzen schädlichen Würmer begünstigt sowie eine Unappetitlichkeit hervorruft, kann man nicht bemerken, wohl aber halten sich Erdflöhe und Schnecken von solchen Beeten fern. Mühsamer als die Anwendung von Stalldünger ist die Jauchekultur entschieden. Es muß dabei sehr früh und Abends spät gearbeitet werden, jedoch ist das auch viel billiger, man erspart die hohen Ausgaben für den Mist. —"

Gewichtsbestimmung ohne Waage beim Borstenvieh.

Bekanntlich hat man in neuerer Zeit ein Verfahren gefunden, durch welches an der Hand des Meßbandes ziemlich verläßliche Bestimmungen des Gewichtes unserer Wiederkäuer erlangt werden können. In ähnlicher Weise empfiehlt Landwirthschaftslehrer Wagner bei den Schweinen zu verfahren, indem er Folgendes hierüber schreibt: „Es ist richtig, daß beim Verkauf fetter Schweine der Schlächter im Vortheile ist, denn langjährige, praktische Erfahrung und besonders der stete Vergleich des faktischen, beim Schlachten ermittelten Gewichtes mit der Schätzung, die für ihn bei dem Kaufe maßgebend war, verleihen ihm ein sicheres Auge, so daß er selten ein Thier überschätzt. Anders liegt die Sache beim Verkäufer, der nur selten Gelegenheit hat, eine Schätzung auf der Waage zu kontroliren. Da giebt es nun ein einfaches und zugleich sicheres Mittel, um auch ohne Waage das Fleischgewicht zu finden, und zwar auf folgende Weise: Man mißt mit einer starken Schnur vom Kopfwirbel, genau zwischen den Ohren, bis zu dem Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, und notirt die Anzahl der Zolle. Hierauf wird der Umfang des Schweines, unmittelbar hinter den Vorderbeinen, aber senkrecht vom Rücken abwärts gemessen, und die Zahlen (Zolle) werden mit einander multiplizirt. Die erhaltene Zahl wird nun dividirt, und zwar durch elf, wenn das Schwein gut ausgemästet ist, durch 12, wenn die Mast nur als mittelmäßig zu bezeichnen ist, und mit 13, wenn die Mast nur halb oder unvollständig ausgeführt wurde. Die gefundene Zahl bedeutet dann das

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

wirkliche Fleischgewicht. An folgendem Beispiel mag die Sache klar gemacht werden: Es sei die Länge vom Kopfwirbel bis zum Ende des Rückens 50 Zoll und der Umfang hinter den Vorderbeinen 49 Zoll, so ergiebt dies die Zahl 2450. War nun das Schwein gut ausgemästet und demzufolge die Zahl 11 als Divisor angenommen, so ergiebt sich die Zahl 223, die das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet, die der Fleischer zu bezahlen hätte."

Verwendung der Sägespäne zur Düngung.

Schon seit einer Reihe von Jahren verwendet man die Sägespäne in verschiedener Form zur Feld- und Wiesendüngung. Häufig werden sie auch als Streumaterial, namentlich für das Rindvieh, benutzt. Als solches eignen sie sich nach unseren Erfahrungen vorzüglich, besonders wenn sie nicht ausschließlich, sondern neben Stroh zur Anwendung gelangen. Weil die Sägespäne die Jauche und die im Koth enthaltene Feuchtigkeit leicht festhalten, wird nicht nur die Reinhaltung des Viehes sehr erleichtert, sondern es wird auch aus ersterem Grunde ein Dünger erzielt, welcher alle für ein kräftiges Gedeihen der Kulturpflanzen erforderlichen Nährstoffe enthält, was bei Stalldünger, welchem die in besonders reichlicher Menge in der Jauche enthaltenen Pflanzennährstoffe fehlen, nicht der Fall ist. Sägemehldünger zeigt, wie man bemerken wird, eine etwas langsame, aber dafür auch desto nachhaltigere Wirkung; er ist besonders für humusarme Böden, also für schwere Thon- und Sandböden, zu empfehlen. Selbstverständlich muß derselbe wie jeder andere Dünger auf der Düngerstätte sorgfältig behandelt und vor Verlusten geschützt werden. Häufig wird aus Sägespänen Kompost bereitet. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, denselben mit Erde und allerlei leicht verwesenden und die Verwesung befördernden Stoffen, namentlich gebranntem Kalk, zu mischen und in nicht zu große Komposthaufen zu bringen, welche häufig mit Jauche begossen und von Zeit zu Zeit umgestochen werden müssen. Das Verbrennen der Sägespäne und die Verwendung der Asche zur Düngung empfiehlt sich deshalb nicht, weil die Sägespäne nur wenig Asche liefern und dieselbe verhältnißmäßig arm an wichtigen fixen Pflanzennährstoffen ist.

Ferkelfressen.

Das Auffressen der eigenen Ferkel ist eine der übelsten Untugenden eines Mutterschweines und ist die Folge eines individuellen Triebes, weshalb das beste Mittel gegen die durch solche Untugenden veranlaßten Schädigungen in einer Schweinezüchterei die Ausschließung solcher Muttersauen von der Zucht ist. Eine Disposition zum Auffressen ihrer Ferkel zeigen solche Sauen, welche viel Fleisch, z. B. aus Abdeckereien Kadaver, als Futter erhalten, oft Gelegenheit haben, Mäuse zu fressen, und die Neigung zeigen, Hühner und Kaninchen anzugreifen. Das Gelüste zum Vergreifen am eigenen Fleisch und Blut zeigt sich nur in der ersten Zeit nach der Geburt, zwei bis drei Tage lang; sobald das Säugegeschäft einmal im Gange ist, verschwindet das unnatürliche Gelüste, das sich auch wohl dadurch erklären läßt, daß in Folge der Geburt durch Blutandrang nach dem Gehirn eine widernatürliche Gemüthsbeschaffenheit vorübergehend entstanden ist, welche verschwindet, sobald das Blut wieder auf die richtige Bahn geleitet ist, das heißt, sobald das Säugen ordentlich im Gange ist. Nach dem hier Gesagten kann man manchen Verlusten durch sorgfältige Aufsicht in dem Zuchtstalle, durch Trennung der Ferkel von verdächtigen Müttern vorbeugen, welche man nur zum Säugen unter Aufsicht zusammenläßt. Bemerkenswerth ist noch, daß man die Untugend in manchen Jahrgängen besonders häufig beobachten kann, vielleicht steht das in ursächlichem Zusammenhang mit „Mäusejahren". Als Mittel gegen diese schädliche Freßgier hat man ein gewöhnliches Brechmittel empfohlen, das vollkommen sichern soll, indem es bei dem Mutterthiere Ekel erregt und also den Appetit zu Allem verleidet. Auch hat man das Einreiben des Rückens der Ferkel mit sehr bitterer Koloquintentinktur, welche die Mutter anekelt, empfohlen, allein hiervon möchten wir abrathen, da dieses Verfahren nicht so ganz ungefährlich für die Ferkel ist.

Getreidehandel.

Amsterdam. Größeres Entgegenkommen der Eigner hat die Umsätze nicht umfangreicher zu gestalten vermocht. — **Berlin.** Weizen fand in guten Qualitäten für Mahlzwecke leichten Absatz. Termine wurden durch stärkeres Angebot, dem genügende Kauflust nicht gegenüber trat, durchschnittlich um 5 M. entwerthet. Roggen hatte schwache Zufuhren, so daß die Mühlen theilweise genöthigt waren, auf das Lager zurück zu greifen. Auf Lieferung wurde trotz ermäßigter Forderungen weniger gethan. Hafer hatte ruhigen Handel, aber vorwiegend feste Preisstellung. — **Breslau.** Käufer hielten sich sehr zurück und erst als Eigner sich zu Preis-Konzessionen verstanden, erholte sich die Kauflust und Umsätze konnten sich in etwas leichterer Weise vollziehen. — **Danzig.** Für inländische Weizen hat sich die Situation nicht geändert, Inhaber hatten stets Mühe, bisherige Preise zu erzielen. Nur feine weiße Weizen blieben seitens des Exports gefragt. Für Transitweizen fehlte trotz der festeren englischen Märkte die nöthige Anregung. Roggen für den Bedarf kaum genügend zugeführt und gut preishaltend. — **Erfurt.** Nur für zu Saatzwecken geeignete Qualitäten hat sich Kauflust bemerkbar gemacht. — **Halle a. S.** Angebot ist dringend geblieben, während der Bedarf trotz abpassendster Forderungen geringe Ansprüche stellte. — **Hamburg.** Nur bessere Sorten in gutem Begehr seitens der Mühlen und unverändert bezahlt. — **Köln.** Effektive Waare in gutem Begehr und preishaltend. Termine bei kleinem Geschäft williger. — **Königsberg i. Pr.** Angebot, besonders in russischen Sorten, reichlicher als bisher, aber nur zu billigeren Preisen zu begeben. — **Leipzig.** Für Weizen fehlte es an Kauflust, während das Angebot größere Ausdehnung erlangte und den Werthstand schädigte. Roggen konnte sich besser behaupten, war aber auch schwer verkäuflich. — **Magdeburg.** Angebot blieb dem Bedarf überlegen und Preise mußten weitere kleine Einbußen erfahren. Das gilt namentlich von Weizen, der von den Landwirthen viel zugeführt wurde. — **New-York.** Weizen war andauernd über Begehr offerirt und setzte seine rückgängige Preisbewegung langsam weiter fort. — **Paris.** Geschäft ist schleppend und die Stimmung vorwiegend zu Gunsten der Käufer geblieben. — **Pest.** Schwerfälliger Handel bei vermehrten Anerbietungen vom Lande und matter Haltung der Abgeber. — **Stettin.** Tendenz schloß sich der Bewegung des Berliner Marktes an, und mußte besonders Weizen billiger erlassen wurden.

Zuckerhandel.

Ueber den Rübenanbau liegen bemerkenswerthe Daten nicht vor. — Der Bedarf scheint vorläufig gedeckt zu sein und ist daher eine Ruhepause in der lebhaften und steigenden Preisbewegung eingetreten. Käufer verhalten sich abwartend. Neben dem im Allgemeinen sehr günstigen Markt für Rohzucker war auch der für Raffinirte sehr befriedigend. Der Spekulationsmarkt hatte einen ähnlichen Verlauf wie der für prompte Rohzucker; anfangs rasch und sprungweise steigend, schließt er gegen die höchsten Preise etwas niedriger.

Tabakshandel.

Bremen. Von St. Felix- und Brasil-Tabak wechselten ca. 500 Pck. 87er Ernte zu hohen Preisen die Hände. Die Stimmung für alte Waare bleibt eine sehr feste, um so mehr, als die Nachrichten von Bahia über die neue Waare unverändert höchst ungünstig lauten und die dafür bezahlten Preise weit über hiesiger Parität liegen. Kauflust für Carmen-Tabak hielt an. Umgesetzt wurden ca. 1170 Colli zu vollen Preisen. Mit Seedleaf-Tabak lag es des kleinen Angebots wegen ruhig. Für nordamerikanische Faßtabake und Stengel war die Haltung bei reger Kauflust eine feste, ohne daß jedoch sehr umfangreiche Umsätze stattfanden. Namentlich waren es Kentucky- und Virginy-Tabake, welche die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, was wohl in erster Linie den aufmunternden Berichten von den amerikanischen Märkten zuzuschreiben ist, wo sich schon ein ziemlich lebhaftes Geschäft in den neuen Tabaken zu entwickeln beginnt. — **Hamburg.** Markt zeigte ruhigeren Charakter, ohne indeß an Festigkeit zu verlieren; im Gegentheil bleibt gute Meinung für Brasil, nur vermögen die Käufer den sich stets steigernden Prätensionen der Bahia-Eigner nicht immer zu folgen. — **Havanna.** In den letzten Wochen war das Wetter besser, und hat dies den Pflanzern wieder bessere Hoffnung für die Ernte gegeben. Es sind hier einige Parthien Vuelta-Abajo mit lockerem Blatt und zweifelhafter Brennbarkeit gezeigt worden. Man fürchtet, daß die neue Ernte nur wenig für die Vereinigten Staaten passenden Taback liefern wird, und durchstreifen zahlreiche Fabrikanten von dort die Gegend, um für sie Passendes zu finden. — **New-York.** In Kentucky beschränkten sich die Umsätze bei stetigen Preisen auf kleine Parthien. Seedleaf war in besserer Frage. Havanna fanden 900 Ballen zu 65—110 Cents, Sumatra 350 Ballen zu 1,20—1,95 Doll. Nehmer.

Verschiedene Handelsartikel.

Heringe. Hamburg. Bedarf stellte bei fast unveränderten Preisen mäßige Ansprüche. — Stettin. Der Abzug für schottische Waare gestaltete sich recht flott und fand eine weitere Preiserhöhung statt. Shetländer Crown und Fullbrand Mk. 32—33 tr.

[7]

bez., Ostküsten Crown und Fullbrand Paf. 30 tr. bez., do. Nordischer do. 29,50 tr. bez., 30,00 tr. gef., Crownbrand Matties 27,00 tr., bez., Ihlen 25 tr. bez. 25,50 tr. gef. In Fettheringen wickelte sich ein regelmäßiges Geschäft ab. KKK 25—28, KK 29 bis 30, K 26—28, MK 19—22, M 17—18 tr. bez. Schwedische Heringe sehr gut beachtet. Schwedischer Voll- 19—20. Ihlen 17 tr. bez. — **Hopfen.** London. Die Nachfrage richtete sich hauptsächlich auf mittlere Hopfen zu 60—112 sh. per Tschetwert und ist bei diesen auch eine entschiedene Preiserhöhung zu notiren. Hopfen, für welche am Anfang der Campagne Lstrl. 8 gefordert wurden, sind zwar zu Lstrl. 6 und darunter angeboten, aber sehr vernachlässigt. Thatsächlich besitzen die vorhandenen Partien nicht genügende Qualität, um, wie in gewöhnlichen Jahren, als Jährlinge auf Lager gehalten zu werden. Der Verkauf kontinentaler Hopfen geht langsam. Kalifornier werden immer noch begünstigt und sind zu sehr mäßigen Preisen zu haben. Viele Muster sind jedoch dünn und besitzen, obwohl ein gefälliges Aussehen, doch sehr wenig Qualität; andere dagegen sind voll Qualität und Aroma und finden raschen Verkauf. — New-York. In den Distrikten waren Preise fest und gute Sorten fanden williger Abnehmer. — Nürnberg. Große Partien gelbliche Hallertauer fanden zu Mk. 45—50, Posener zu 58—70, andere bessere Waare zu 60, 70—75 Unterkommen. Gute Kundschaftshopfen standen gleichfalls in reger Nachfrage, und wurden davon ausgewählte Hallertauer zu 120, 140—150, Spalter Land zu 130—140, Gebirgshopfen zu 130—135 in kleinen Partien gehandelt. Wenn auch der Verkehr sich naturgemäß nicht mehr so lebhaft vollzieht wie in der Hauptsaison, so trägt doch im Allgemeinen das Geschäft freundlichen Charakter; Waare, welche vor etlichen Monaten wegen geringer Qualität und dunkler Farbe von Käufern keinerlei Beachtung fand, geht jetzt durch williges Entgegenkommen der Eigner für Export schlank ab. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Kaffee. Geschäft in effektiver Waare gestaltete sich sehr belebt und fanden sowohl in Rio und Santos, wie auch in den verschiedenen westindischen Sorten große Umsätze zu steigenden Preisen statt. — Notirungen in Pfennigen pr. ½ Ko.: Rio, ord. 70—76, reell ord. 77—81, gut ordinair 82 bis 85, fein ord. 86—87, gewaschene 84—95, Santos ord. 72 bis 80, reell ord. 82—87, campinas 82—90, Ceara 78—82, Bahia 76—85, Savanilla 78—85, Guatemala 86—102, Costarica 84—100, Portorico 90—105, La Guayra, Trilladen 82 bis 87, do. gewaschene 88—100, Maracaibo 80—92 Domingo ord. und reell ord. 78—83, gut ord. bis fein ord. 84 bis 88, verlesene 84 bis 90, Mocca 125—150, Afrikan. (Cazengo) 80—87, Java 105—150, Ceylon native —, do. Plantation —, Triage 65—75. — **Gewürze.** Cassia lignea ruhig. Original-Waare 22 Pfg., geputzte Waare 23½ Pfg. per Pfd., Cassia bruch 48½ a 49 Pfg. per Pfd., Cassia flores fest, 49—50 Pfg. pro Pfd. Ceylon Canehl schwach behauptet, Ekelle 63—82 Pfg., ff. extra 95 Pfg. bis 1,20 Mk. per Pfd. Cardamom fest. Malabar —1,80—3.— Mk., Aleppi 1,80—2,50 Mk., Madras 90 Pfg. — 1,20 Mk. per Pfd. Ingber, Bengal und Cochin matt Cochin C. 25—26 Mk., B. 35—36 Mk., Bengal 15 Mk., African. fehlt per 100 Pfd., Macis fest, 3,—3,35 Mk. per Pfd. Macisnüsse fest. — **Honig** wird von Inhabern fest auf Preis gehalten. Havana Mk. 25—, Mexican Mk. — —, Domingo Mk. — —, Valparaiso Mk. — —, Calif. Mk. 36—42, Lissabon Mk. — pr. 100 Pfd. mit 12 % Tara. — **Wachs.** Es zeigte sich etwas mehr Nachfrage. — Inhaber von Ceara sind zurückhaltender. Holsteinisches M. 1,25, do. weiß gebleicht 1,37 bis 1,40 M., Hannöv. M. —, Dänisches M. 1,16, Chili M. 1,16, Brasil M. — —, Westindisches M. — —, Benguela M. — —, Angola M. —, Madagascar — 90—92 M., Mozambique M. — —, Japan. (Pflanzen-) in Quadrat-Tafeln 47½—48 M. Ceara do. 45—56 M. pr. Pfd.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft Borussia, deren Abschluß wir in unserer heutigen Nummer bringen, hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen, der von der Umsicht und Rührigkeit dieser Gesellschaft Zeugniß ablegt und auch den Landwirthen insofern zugute kommt, als die Sicherheit, welche eine gegenseitige Hagelversicherung bietet, mit der Zahl der Mitglieder wächst und die Gefahr sich mit der Ausdreitung des Geschäftsgebiets immer mehr ausgleicht.

Auch im verflossenen Jahre war das Geschäftsergebniß der Borussia ein günstiges.

Obwohl sie ebenfalls unter den Folgen der ungünstigen Witterungsverhältnisse des vorigen Jahres zu leiden hatte, indem die Versicherungs-Declarationen theils niedriger waren, theils ganz ausblieben, hat die Borussia dennoch eine Versicherungssumme von 111.235,180 M. erreicht und damit ihre bisherige Stellung in der Hagelversicherung behauptet. Ihr Gesammtbeitrag betrug im Durchschnitt 84¼ Pfg. und der Beitrag für Halm- und Schotenfrüchte nur 60 Pfg. bezw. 80 Pfg., bei fünfzigjähriger Versicherung sogar nur 56¼ bezw. 75 Pfg., welche Sätze äußerst gering sind und allgemein zufrieden stellen dürften. Die Verwaltungskosten sind im Ganzen mäßig, was wir um so mehr hervorheben wollen, als wir eine korrekte und sparsame Verwaltung für den alleinigen Gradmesser des Vertrauens zu einer Versicherungs-Gesellschaft betrachten.

Die finanziellen Verhältnisse dieser Gesellschaft sind, wie der uns vorliegende Abschluß ergiebt, durchaus solide.

Ueber das Verfahren der Borussia bei Schadenregulirungen sind unsere Informationen nach jeder Richtung hin befriedigend ausgefallen, und so können wir diese Gesellschaft beim Beginn der neuen Campagne allen Landwirthen aufs Beste empfehlen und ihr den Wunsch mit auf den Weg geben, daß sie auch ferner blühen und gedeihen möge.

„Borussia", Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin.

I. Gewinn- und Verlust-Conto

Einnahme. für das Rechnungsjahr vom 1. Januar 1888 bis zum 31. Dezember 1888. **Ausgabe.**

		M.	Pf.	M.	Pf.
1	**Gewinn-Uebertrag** aus 1887			23	03
2	**Reserve-Ueberträge** aus 1887:				
	Zinsen-Reserve			15	15
3	**Prämien-Einnahme** für M. 111 235 180 Versicherungsumme:				
	a) Vorprämien	660 410	22		
	b) Zuschläge für Hagelgefährlichkeit und Rückversicherung des Nachschusses in Süddeutschland	160 973	60		
		821 383	82		
	Davon ab: Rabatt für 5 jährige Versicherungen	14 888	33		
		806 495	49		
	c) Nachschussprämien	132 082	05	938 577	54
4	**Nebenleistungen der Versicherten:** Policegebühren			8 915	—
5	**Sonstige Einnahmen:** Beiträge von Versicherungs-Restanten (§ 5 des Statuts)			4 022	68
				951 553	40

		M.	Pf.	M.	Pf.
1	**Rückversicherungs-Prämie** in Süddeutschland zur Deckung eventuell entstehender Nachschüsse			129 672	69
2	**Entschädigungen,** einschliesslich der Regulirungskosten von M. 64 388,91			142 077	08
3	**Abschreibungen** auf				
	a) Inventar	479	30		
	b) Forderungen	6 023	42	6 502	72
4	**Verwaltungskosten:**				
	a) Provisionen	161 163	64		
	b) Sonstige Verwaltungskosten, als: Druckkosten, Porti, Organisation, Gerichtskosten, Gehälter, Revisionskosten, Miethe	111 613	82	272 777	46
5	**Sonstige Ausgaben:** Zinsen, abzüglich der vereinnahmten Zinsen			523	45
				951 553	40

II. Bilanz.

Activa.

		M.	Pf.	M.	Pf.
1	**Forderungen:**				
	a) Rückstände der Versicherten	11 245	36		
	b) Aussenstände bei Agenten	6 164	29		
	c) anderweit	800	—	18 209	65
2	**Kassenbestand**			4 378	17
3	**Wechsel**			7 215	55
4	**Effecten**			900	—
5	**Inventar:**				
	a) Möbel und Hausrath	4 313	65		
	b) Schilder und Drucksachen	794	—	5 107	65
				35 811	02

Passiva.

		M.	Pf.	M.	Pf.
1	**Guthaben** der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse hier			27 847	—
2	**Guthaben** einer Rückversicherungs-Gesellschaft			5 568	43
3	**Diverse Creditores**			2 395	59
				35 811	02

Die Direction.
Eck. Krüger.

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Conto und vorstehende Bilanz habe ich geprüft und mich von der Richtigkeit derselben überzeugt. Die einzelnen Positionen stimmen mit den ordnungsmässig geführten Büchern der „Borussia", Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin überein.

Berlin, den 15. Februar 1889.

Der gerichtliche Bücher-Revisor.
Ernst Bierstedt.

Genehmigt:
Der Vorstand.
Freiherr von Hammerstein,
Vorsitzender.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[8]

Rechnungs-Abschluss
der
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
für das Rechnungs-Jahr 1888.

EINNAHME.		M.	Pf.
1) Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1887 nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		5 273 409	40
2) Brandschaden-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1887 nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		1 244 404	11
3) Versicherungssumme für 752 784 in Kraft gewesene Versicherungen, worunter 385 426 neu geschlossene nach Abzug der Ristorni M. 7 494 209 457,00			
Prämien-Einnahme nach Abzug der Ristorni		18 888 809	68
4) Zinsen		347 861	32
5) Reinertrag der Gesellschaftsgrundstücke		62 808	39
6) Ueberschuss an Provision aus den von der Gesellschaft direct verwalteten General-Agenturen, Policengebühren		153 809	54
7) Coursgewinn auf Werthpapiere		54 379	07
8) Coursdifferenz auf ausländische Valuten		204 051	74
Summa		26 229 533	25

AUSGABE.				
1) Provision, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Antheils			1 828 343	01
2) Verwaltungskosten			829 818	21
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und an Verbände, Unterstützungen an Rettungs-Vereine, Feuerwehren etc.		M. 61 092,00		
Beiträge zur Pensionskasse der Beamten		„ 29 230,20	90 322	20
4) Staats- und Gemeindesteuern		M. 40 601,61		
Sonstige gesetzliche oder anderweit behördlich auferlegte Abgaben		„ 49 549,85	90 151	46
5) Gezahlte Brandentschädigungen		M. 11 967 376,64		
abzüglich der Rückversicherungs-Antheile		„ 5 124 400,23		
		M. 6 842 976,41		
Brandschaden-Reserve	M. 2 078 026,14			
abzüglich der Rückversicherungs-Antheile	„ 758 091,00	„ 1 319 935,14	8 162 911	55
Zahl der Brandschäden in diesem Jahre: 11 997.				
6) Rückversicherungs-Prämie für M. 2 934 666 781,00 Versicherungs-Summe			7 792 975	33
7) Prämien-Reserve nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile			5 680 306	82
Davon für 1889	M. 4 893 069,84			
und für spätere Jahre	„ 787 236,98			
	M. 5 680 306,82			
8) Abschreibung auf die Gesellschaftsgrundstücke			20 038	00
9) Abschreibung auf die electrische Beleuchtungs-Anlage			3 000	00
10) Abschreibung auf Inventar, Drucksachen etc.			20 000	00
11) Zum Gratifications- und Dispositionsfonds			45 000	00
12) Reingewinn des Rechnungs-Jahres 1888:				
a. Gewinn-Antheil der 9 Mitglieder des Verwaltungsrathes, des General-Directors, des Directors und der Sub-Directoren		M. 166 666,67		
b. Zum Sparfonds		„ 375 000,00		
c. Dividende für 5000 Actien à M. 225,00		„ 1 125 000,00	1 666 666	67
Summe			26 229 533	25

Magdeburg, den 31. December 1888.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director:
Rob. Tschmarke.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **29. April** festgesetzt worden. Programm und Stundenplan beim Director des Instituts,

Geh. Hofrath Prof. Dr. **Blomeyer.**

Gesuch.

Eine erf. **Wirthschafterin**, 32 Jahre alt, welche längere Zeit selbstständig auf einem Gute thätig war, sucht zu sofort oder später ähnliche Stellung. Gefl. Adressen erbeten

Berlin, Kottbuserdamm No. 11,
bei **Sacha.**

Gummi! ! Nur echt franz. Fabrikat !
Specialitäten aller Art
W. Krahl, Gummiwaaren-Fabrik, Berlin SW., Markgrafen-Strasse 89.
Katalog chirurgisch. und medicin. Specialitäten gratis.

Pferdedung v. 3—4 Pferden beim Potsdamer Thor in Berlin dauernd zu haben. Näh. b. Wirth, Bismarckstraße 9, Charlottenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von John Schwerin's Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Behrenstr. 22.

Grauskala #13 B.I.G.